

Mann war zugegen. Als nun das Gespräch auf die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft kam, sagte sie: „Das habe ich meinem Mann schon mindestens zwanzigmal gesagt, daß er endlich in die LPG eintreten soll. Ich bin schon eine alte Frau; aber er quält mich bis in die Nacht hinein, weil er ja immer mehr Geld haben will.“

Was war die Ursache beim Genossen Zander, daß er seine Frau einfach vorgeschoben hatte, um seine ablehnende Haltung gegenüber der Genossenschaft zum Ausdruck zu bringen? Der Genosse Zander will im nächsten Jahr auf Grund seines Alters seine Wirtschaft abgeben und sich eine Hühnerfarm anschaffen. Er hat dafür schon den Grundstock gelegt. Das war also sein wirklicher Grund.

Bei der anderen Aussprache mit dem Genossen Becker konnten wir über die Frau den Eintritt in die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft erreichen.

Das beweist uns, daß wir neben den Aussprachen mit werktätigen Einzelbauern auf keinen Fall die Aussprachen mit unseren Bäuerinnen vernachlässigen dürfen. Die Bäuerin selbst hat doch die größte Sorge mit der Fütterung und mit der Erhaltung der Viehbestände. Sie ist es, die morgens sehr zeitig aufsteht, um zu melken und zu füttern; die abends, wenn die Feldarbeit beendet ist, wieder in den Stall geht und arbeiten muß, manchmal bis in die Nacht.

Ich habe so den Eindruck, als wenn einige Industriebetriebe manchmal den Beschluß „Arbeiter aufs Land“ falsch verstanden haben. Wir meinen doch nicht schlechthin Arbeitskräfte. Wir meinen Kader, mit denen wir gemeinsam die revolutionäre Umwälzung auf dem Lande vollziehen können. Ich möchte bitten, daß besonders in der Auswertung dieser II. MTS-Konferenz auch dieser Frage größere Beachtung geschenkt wird.

## Nach Möglichkeit alle Arbeiten im Fließsystem ausführen

*Genosse Otto Schulze, Direktor der MTS Zuchau, Kreis Schönebeck:*

Ich möchte hier einige Erfahrungen unterbreiten, die wir in unserem Stationsbereich gewonnen haben. Bereits im Jahre 1954 gingen wir zur komplexen Mechanisierung der Getreideernte über. Diese komplexe Mechanisierung hatte den Vorteil, daß die gesamten Erntearbeiten im Fließsystem erfolgen konnten. Dadurch konnten wir die agrotechnischen Termine einhalten und die Aggregate besser auslasten. Dieses System konnte 1954 noch nicht von allen Brigaden angewandt werden, weil die vorhandenen Großgeräte nicht ausreichten, um in jeder Traktorenbrigade die Maschinen zusammenzustellen, die für die Getreideernte erforderlich sind.

Durch die Bereitstellung von weiteren Großmaschinen war es möglich, ab 1955 in jeder Traktorenbrigade ein derartiges System von Maschinen zur Bergung der Getreideernte aufzustellen. Durch die Arbeit nach dem Fließsystem bildeten sich in jeder Brigade starke Kollektive, die es als ihre persönliche Aufgabe ansahen, schneller, billiger und verlustlos zu ernten. Mit Hilfe dieser Methode gelang es uns, eine Durchschnittsleistung je System von 248 ha zu erreichen. Es gab auch Spitzenleistungen bis zu 401 ha. Durch die tägliche Auswertung und Bekanntgabe des Standes im sozialistischen Wettbewerb wurden die Kollegen zu Höchstleistungen angespornt, die weit über dem Republikdurchschnitt liegen. Alle drei Tage wurde